

Neue Zürcher Zeitung

## London: ewiger Schauplatz von Kunst und Markt

Die Auktionen für zeitgenössische Kunst und die Londoner Frieze-Messen befruchten sich gegenseitig: Sammler werden wieder in Scharen in die Stadt gelockt. Dennoch zeigen sich an Versteigerungen und Galerieständen zwei sehr verschiedene Welten.

---

Stephanie Dieckvoss, London  
5.10.2018, 16:36 Uhr

Die Londoner Auktionen für Gegenwartskunst validieren das Etablierte. Hier erbeuten Sammler zum Grossteil Trophäen im direkten Wettbewerb, manchmal auf eine Weise, als spielten Preise keine Rolle. So legte das Auktionshaus Christie's mit 93 Losen ein Mammutprogramm vor und fuhr einige Schwergewichte auf, die dazu beitrugen, dass insgesamt 124,2 Millionen Pfund umgesetzt wurden bei einer losbezogenen Absatzrate von 84 Prozent. Die hohe Summe täuscht indes, im Endeffekt lag der Umsatz am unteren Ende der Gesamtschätzung.

Lucio Fontanas überdimensioniertes «Concetto spaziale, La fine di Dio» spielte 16,3 Millionen Pfund ein, und Francis Bacons «Figure in Movement» von 1972 erreichte mit 19,9 Millionen Pfund das obere Ende der Schätzung. Aus der Berliner Sammlung des einstigen Kölner Galeristen Paul Maenz brachte Albert Oehlers «Stier mit Loch» von 1986 einen Auktionsweltrekord für den vor allem durch seine Abstraktionen bekannten Künstler. Das auf 800 000 bis 1,2 Millionen Pfund geschätzte Bild war heftig umkämpft und ging für 3,6 Millionen an den Galeristen Max Hetzler, der Oehlen schon seit langem im Programm hat.

Die deutsche Malerei der achtziger Jahre mit ihren wilden Gesten ist vielleicht noch nicht wieder völlig im Trend, aber das könnte sich schon bald ändern. Dass es allerdings schwer ist, bei Auktionen von Trends zu sprechen, zeigt sich daran, dass weder ein Anselm Kiefer («Midgard», 1983–1985, 1,2 bis 1,8 Millionen Pfund) aus der Maenz-Sammlung einen Käufer fand noch eines der extrem seltenen «Schädel»-Gemälde von Gerhard Richter von 1983, das um die 12 Millionen Pfund erzielen sollte, aber nicht über ein Gebot von 10 Millionen hinauskam. Die Hoffnung bleibt, dass es auf Wunsch des Künstlers 2020 in seiner Ausstellung im Metropolitan Museum in New York zu sehen sein wird. Nach Gründen befragt, konnte der Experte Francis Outred nur seine «grosse Enttäuschung» zum Ausdruck bringen.

### Briten gefragt

Insgesamt sehr gute Ergebnisse konnten in der Auktion die britischen Künstler verzeichnen, nicht nur Francis Bacon, sondern auch Frank Auerbach, Howard Hodgkin und Bridget Riley sowie der begehrte Hurvin Anderson. Sowohl Phillips wie auch Sotheby's werden noch mit kleineren Auktionen aufwarten: Phillips setzt bei 37 Losen vor allem auf Peter Doig und Gerhard Richter, gespannt kann man aber auch auf das Ergebnis des Tafelbildes von Joseph Beuys sein, das dieser für die Documenta V in Kassel 1972 schuf (Schätzung 400 000 bis 600 000 Pfund); Sotheby's bietet in einer separaten Versteigerung Arbeiten aus der Sammlung des Amerikaners David Teiger an, die sich wie ein «Who is who» der europäisch-amerikanischen Kunst der letzten 25 Jahre liest – mit Namen wie Peter Doig, Cecily Brown, John Currin und Mark Grotjahn, dessen Arbeit sich bei Christie's übrigens nicht verkaufte.

Derweil sieht im Regent's Park die Welt ganz anders aus. Bei einem Besuch der Londoner Frieze-Messen fällt zum einen auf, dass es viele der in den Auktionen angebotenen Künstler so eben nicht im Handel gibt – Arbeiten von Gerhard Richter kann man lange suchen, was aber auch damit zusammenhängt, dass weder Frieze noch Frieze Masters an das Niveau der Art Basel oder der Tefaf heranreichen. Gibt es auch hier den Rückblick auf die jüngere Vergangenheit – Sotheby's betitelte die Versteigerung der Sammlung David Teiger programmatisch mit «The History of Now» –, so sind es doch die Galerien, die die wieder zu entdeckenden Künstler oft mit viel Einsatz aufbauen, bis sie oder ihre Nachlässe so viel Gewicht haben, dass sich ein Verkauf über eine Auktion lohnt.

Gerade bei Frieze Masters, hier unter anderem auch mit alter Kunst, fällt in diesem Jahr der Fokus auf Einzelpräsentationen auf. Blain Southern will Avigdor Arikha (1929–2010) wieder ins Rampenlicht rücken (Arbeiten zwischen 15 000 und 100 000 Pfund), Bernard Jacobson publiziert und stellt ein Jahr lang Arbeiten von William Tillyer (geboren 1938) aus, wobei «Two Kachinas: The Lumist Meets the Constructivist» von 1994 aus der Sammlung David Bowie stammt (250 000 Pfund). Dickinson versucht recht kläglich den Skulpturengarten von Barbara Hepworth zu evozieren, und Gagosian trumpft mal wieder auf, diesmal mit Arbeiten des Surrealisten Man Ray.

Wenn auch der Schwerpunkt an der Frieze Masters mittlerweile auf der Kunst des 20. Jahrhunderts liegt, so profitieren davon doch die wenigen Händler, die alte Kunst oder Drucke und Bücher zeigen. Dekorative Kunst und Möbel sind auf der Messe nicht zugelassen. Manchmal scheint das Messemanagement aber flexibel zu sein, sonst könnte man nicht die Möbel und Textilien bei Ulrich Fiedler bewundern. Robilant & Voena konnten ein Gipsporträt von Canova für um die 900 000 Euro verkaufen, und Jörn Günther aus Basel fand schon am Eröffnungstag einen Liebhaber für ein seltenes Stundenbuch (um 3 Millionen Euro). Aber für Spezielsammler gibt es immer das Problem, dass es nicht genug zum Vergleichen gibt. Auch fällt mit fast 50 Prozent der Stände in der Hauptsektion die Anzahl britischer Händler auf, was so gar nicht zum internationalen Image von Frieze passt.

## Globaler Kunstbasar

Auf der Frieze Art Fair für Gegenwartskunst sieht das natürlich anders aus. Hier hat die Peripherie zwar noch nicht den Mainstream erreicht, man sieht aber doch auch Werke von Künstlern aus Afrika, Asien und dem Nahen Osten, und das in allen Kategorien. White Cube präsentiert ein Solo mit Liu Wei, Kate McGarry setzt auf Rana Begum aus Bangladesh, die gerade in vielen Museumsausstellungen gezeigt wird, und Green Art Gallery aus Dubai zeigt in der Sektion Fokus sensible Arbeiten der Iranerin Nazgol Ansarinia, in denen sie sich mit den urbanen Veränderungen ihres Landes befasst.

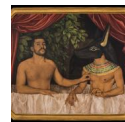
Wie komplex die kulturellen Verflechtungen heute sind, zeigt das Instituto de Visión aus Bogotá (ebenfalls Fokus). Es stellt die in Zürich lebende Mexikanerin Ana Roldán aus, die gerade einige öffentliche Auftragsarbeiten in der Schweiz ausführen konnte (Preise 3000 bis 10 000 Euro). Wenn man genau hinsieht, gibt es zwar einiges auf der Frieze zu entdecken, aber alles ist zahm und handlich – die Spiele mit Virtual Reality, die es noch im Vorjahr gab, sind verschwunden, alles ist gereift, wie Matthew Slotover, Messegründer, betont, aber auch sehr aufgeräumt und manierlich.

Jetzt, wo es auch die Plattform Frieze Projects nicht mehr gibt, an der die Messe Künstler beauftragte, eigens für den Anlass Werke zu schaffen – wird auch hier gespart? –, unterbricht kaum etwas den Fluss des Kommerzes. Stillhalten kann man einzig bei Kamel Mennour, dessen ambitionierte Realisation von Tatiana Trouvés Installation «The Shaman» mit ihrem Wasserspiel für kurze Zeit auch den Preis der Arbeit von 650 000 Euro vergessen lässt. (Bis 7. Oktober)

### Lebenskünstler in prekärer Lage, ringen die Libanesen dem Leben so vieles ab – auch für Kunst reicht ihr Mut

Kunst ist los in Beirut: Die Doppelveranstaltung mit den beiden Messen für Gegenwartskunst und Design lässt in Beirut das Publikum strömen und wird von ihm sichtlich genossen.

Annegret Erhard, Beirut / 21.9.2018, 14:43



### Newsletter NZZ am Abend

Erfahren Sie, was heute wichtig war, noch wichtig ist oder wird! Der kompakte Überblick am Abend, dazu Lese-Empfehlungen aus der Redaktion. [Hier können Sie sich mit einem Klick kostenlos anmelden.](#)

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.